«Lage hat sich über Jahre verschlechtert»

HOCHDORF Die Situation im «Fachbereich Heilmittel» wird vom Bund neu als problematisch eingestuft. Apothekerin Jeannine Kohl, Geschäftsführerin der Vitaluce-Apotheke in Hochdorf, schildert die Zusammenhänge.

von **André Widmer**



Apothekerin Jeannine Kohl: «Grosse Schwierigkeiten bestehen etwa bei den Schmerzmitteln». Foto **André Widmer**

Gemäss Bund hat sich die Arzneimittel-Versorgungslage verschärft, bei lebenswichtigen Arzneimitteln sei sie gar problematisch. Wie sieht die Lage in Ihrer Apotheke aus, wie viele Medikamente fehlen Ihnen?

Jeannine Kohl: Auch unsere Apotheke und die Kundschaft aus dem Seetal sind von der schlechten Versorgungslage betroffen. Man sieht es den Regalen an: Zum Teil bestehen Lücken oder ganze Reihen lassen sich nur mit einem Produkt einer Sortimentsgruppe auffüllen, welches aktuell gerade verfügbar ist. Die Anzahl nicht verfügbarer Mittel, welche wir regelmässig bestellen, beläuft sich momentan auf über 200 Produkte – das ist eine wahnsinnig grosse Anzahl.

Wie problematisch ist die Versorgungslage Ihrer Meinung nach? Welche Arten sind besonders betroffen?

Grosse Schwierigkeiten bestehen etwa bei den Schmerzmitteln vor allem mit den Wirkstoffen Paracetamol und Ibuprofen, insbesondere bei den Sirupen für Kinder, wie auch bei Erkältungsmitteln wie Nasensprays, Mittel gegen Husten, aktuell auch einzelne Antidepressiva. Kritisch ist die Situation ausserdem bei Antibiotika, Tuberkulostatika, Adrenalin Fertigpens, Reiseimpfstoffen und oralen Opioiden. Daneben gibt es bekanntermassen Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Methadon-Produkten, weil Swissmedic einem Versorger wegen Mängeln die Betriebsbewilligungen und Zulassungen entzogen hat. Dies betrifft uns aber nicht, da wir nicht von diesem Hersteller Methadon beziehen.

Wie beschaffen Sie grundsätzlich Medikamente?

Wir bestellen alle üblichen Medikamente über einen grossen Grossisten, aber auch direkt bei Vertriebsfirmen. Als Apotheke mit der Spezialisierung auf Herstellung stellen wir hier an der Bankstrasse 1 in Hochdorf selber viele rezeptpflichtige Medikamente her, welche in die ganze Schweiz verschickt werden. Die Wirkstoffe aus unserem Standardsortiment bewirtschaften wir mit Sicherheitsvorräten und die Kontrolle liegt bei unserem Produktionsleiter – bisher lückenlos.

Was hat zu diesen Versorgungsengpässen in der Schweiz geführt?

Die schlechte Versorgungslage bei Arzneimitteln kam nicht über Nacht und hat sich über mehrere Jahre verschlechtert. Schon vor Corona war dies ein grosses Thema in den Gesundheitsämtern vieler Länder, welches zu diskutieren gab, aber ohne rasche Lösungen hervorzubringen. Im Jahr 2022 hat die Anzahl der Versorgungsstörungen bei der Meldestelle in der Schweiz einen Rekord erreicht. 200 Meldungen seien eingegangen.

Was sind die Gründe?

Die Globalisierung führte unter dem ökonomischen Druck zu einer Zentralisierung der Herstellung auf wenige Standorte. Gewisse Fabriken versorgen den gesamten Weltmarkt und deren Ausfall bedeutet: Das Medikament fehlt weltweit abrupt. Die Nachfrageschwankungen sind hoch, besonders bei Impfstoffen. Lean Management führt zu geringen Lagerbeständen am Ende der Versorgungskette. Ausfälle oder Qualitätsprobleme in der Herstellungskette bleiben nicht lokal beschränkt, sondern wirken sich weltweit aus. Es fehlen auch Wirkstoffe zur weiteren Verarbeitung oder Maschinen zur Produktion von Medikamenten. Zulassungsverzögerungen durch hohe Arbeitsauslastung der Zulassungsstellen: Corona wurde bevorzugt abgewickelt, viele andere Gesuche blieben liegen. Die Zulassungsanforderungen sind teilweise so hoch, dass selbst die kleinste Änderung im Beipackzettel oder an der Verpackung eine neue Zulassung erfordert. Obwohl das Produkt bereitsteht zum Verkauf und produziert ist, darf die Umverpackung erst vorgenommen werden, wenn die entsprechende Erlaubnis der Behörden vorliegt.

Gibt es Möglichkeiten, mit denen die Kundschaft Sie als Apotheke entlasten könnte?

Gerade jetzt in der Grippe- und Erkältungszeit fehlen uns die wichtigen Medikamente, deren Nachfrage jetzt sehr hoch ist. Wir versuchen, in der Beratung auf ähnliche Wirkstoffe oder ähnlich wirksame Produkte auszuweichen. Natürlich wird es schwierig, wenn jemand genau sein geliebtes, wirksames Produkt möchte. Eine Beratung kann somit zur Kompromisslösung oder zu Frust bei der Kundschaft führen. Insofern brauchen wir nur das Verständnis der Kundschaft. Uns sind wirklich die Hände gebunden und trotzdem zufrieden Kundschaft zu haben, ist unser grösster Lohn.

Es gibt Apotheken, die nun wieder mit der Eigenproduktion von Medikamenten begonnen haben. Sie auch?

Wir stellen seit mehreren Jahren viele Medikamente her, zum Beispiel im Bereich der Gynäkologie. Dies ist eine Spezialisierung von uns und bietet Patienten und Patientinnen die Möglichkeit, Produkte über uns verschreiben zu lassen, weil es auf dem Markt nur noch wenige zugelassene Arzneimittel gibt. Wir haben in der Coronazeit dem Bund vorgeschlagen, ein Rohstofflager für wichtige Medikamente wie zum Beispiel Antibiotika anzulegen, damit wir in die Bresche springen könnten. Meine E-Mail blieb unbeantwortet. Grad kürzlich hat nun das BAG bekannt gegeben, dass Apotheken fehlende Medikamente herstellen und diese über Krankenkassen abrechnen dürfen. Diese Lockerung kommt allerdings viel zu spät, denn der Mangel an Fertigarzneimitteln führt in der Regel auch dazu, dass die dazugehörigen Rohstoffe vermehrt eingekauft werden. Dies verunmöglichte es uns bisher, zum Beispiel Paracetamol- und Ibuprofen-Sirupe für Kinder herzustellen, da die Wirkstoffe ausverkauft waren. Erschwerend kommt hinzu, dass die Vorbereitung einer neuen Herstellung Zeit beansprucht. Wenn man dann endlich alle «Zutaten» beisammen hat, bleibt es meist unwirtschaftlich: Der Verkaufspreis deckt die Kosten des Aufwandes kaum. Aber wir haben die Kindersirupe trotzdem in der Vorbereitung, für alle Mamis im Seetal.

Findet eine Kommunikation zwischen Hausärzten und Apotheken statt, wenn es darum geht, welche Arzneien Sie vor Ort selber herstellen und verkaufen können, was noch erhältlich ist?

Die Situation ist in Praxen wie Apotheken dieselbe. Anfragen aus Arztpraxen sind sicher vermehrt bei uns eingetroffen die letzten Monate. Dies einerseits, weil eine Apotheke ein weitaus grösseres Lager bewirtschaften kann und mehr Möglichkeiten hat, Alternativen zu suchen und auf andere Produkte auszuweichen – auch auf solche aus dem nahen Ausland.

Gibt es die Möglichkeit, dass sich Apotheken aus der gleichen Region gegenseitig aushelfen?

Diese Möglichkeit besteht natürlich, wird momentan aber kaum genutzt. Der Mangel an Medikamenten und Produkten, die nicht lieferbar sind, gilt für alle gleichermassen. Die Grossisten sind ausgeschossen, die Pharmafirmen können nicht liefern. Kommt hinzu, dass Lieferengpässe nicht kurzfristig sind wie üblich, sondern über längere Zeit andauern und zum Teil auf ganze Sortimentsgruppen ausgeweitet sind. Somit hat man in der aktuellen Situation wenige oder keine Alternativen zu einem Produkt, das man in einer anderen Apotheke anfragen könnte. Schlussendlich landen alle Dienstleister auf dem Trockenen. Der Usus, dass man bei einem fehlenden Medikament in einer andern Apotheke anfragt, bringt momentan wenig.

Auch in der Medikamentenversorgung spielt der Markt. Zu viel? Braucht es mehr Regulierungen oder behördliche Leitplanken?

Die Leitplanken und Regulierungen für eine Zulassung sind heutzutage derart hoch, dass die Flexibilität, auf eine solche Mangellage möglichst schnell reagieren zu können, nicht möglich ist. Denn die Zulassungsverfahren für ein Produkt sind langwierig und aufwendig. Dies natürlich zugunsten einer hohen Kontrolle und Qualität für den Endkunden, der schliesslich ein sicheres Medikament anwenden möchte. Hier sind die Behörden insofern gefordert, die Regulierungen und Verfahren in zum Beispiel Schnellverfahren so zu gestalten, dass es für eine Firma finanziell und vom Aufwand her möglich ist, eine Lücke zu füllen oder ihr bestehendes Produkt auch bei einem kleinen Fehler im Beipackzettel trotzdem auf den Markt zu bringen. Und natürlich die Herstellung von Medikamenten wieder ins Land zu holen und entsprechende Gelder frei zu machen, dass dies wieder möglich wird.

sws primedia
swsmedien.ch
Wir formen Botschaften.
